2.12.2013

Bürgerstimme Nr.13 zum A3-Würzburg-Tunnel

Die Lehmgruben-Siedler sind uns wichtig

In der Würzburger Kulturszene wird ein Jubiläum gefeiert. Ein Tunnelbefürworter kommt ins Gespräch mit einer Heidingsfelderin. Sie legt gleich los: "Nein, das ist nicht gut; wir, die Bürger in der Lehmgrube müssen den Lärm von Eisenbahn und Autobahn ertragen. Der Ausbau der A3 muss schnellstens kommen. Die Tunnelfreunde verzögern uns den Bau; der Tunnel kostet doch 70 Millionen mehr; der Ruf von Würzburgs Schönheit wird schwinden, wenn den Autofahrern der Blick auf die Stadt genommen wird; was geht eigentlich die Veitshöchheimer der Tunnel an? Die Aktionen gegen den genehmigten Ausbau kommen doch viel zu spät; der Trog bringt doch den gleichen Schall- und Immissionsschutz wie der Tunnel; und der Rechtsanwalt Baumann treibt die Bürger in Prozesse, um daran zu verdienen."

Das sprudelt so schnell heraus, so schnell kann mann das Gehörte gar nicht verarbeiten, und bevor er eine abgewogene Erwiderung formulieren kann, werden die Festgäste getrennt. Und so bleibt der emotionale Ausbruch erst einmal unbeantwortet, aber nicht vergessen. Die Siedlung ist ja wirklich massiv belastet vom Verkehrsstrom der A3. Deshalb haben wir beschlossen, zwei Bürgerstimmen den Siedlern in der Lehmgrube zu widmen, in denen wir die hingeworfenen Einwände gegen den Tunnel aufnehmen und hinterfragen.

Lassen Sie uns mit dem Vorwurf im letzten Satz beginnen: Das ist üble Nachrede. Herr Baumann hat sehr viel Zeit und sein exzellentes Fachwissen eingebracht. Die Streitwerte waren niedrig, und oft hat er die Bürger beraten, ohne etwas dafür zu verlangen. Wer so einen Vorwurf verbreitet, dem fehlen offensichtlich überzeugendere Argumente.

Der Verwaltungsrechtsspezialist Baumann hat übrigens auch festgestellt und Information dazu angeboten, dass die Rechtsprechung zum Umweltrecht den Städten und Gemeinden Lasten auferlegt, mit denen sie bisher nicht rechnen mussten: Verursacht zum Beispiel der Bund durch den A3-Ausbau Überschreitungen der zulässigen Schadstoffkonzentrationen in der Stadt, muss sie (nicht der Bund) für Verbesserungen sorgen, zum Beispiel durch Fahrverbote auf den Stadtstraßen. Leider versucht auch in Würzburg mancher Verantwortliche lieber, den Boten einer unangenehmen Nachricht in ein schlechtes Licht zu rücken, als das aufgezeigte Problem anzupacken.

Lärmschutz: Zulässig ist ein durchschnittlicher Schallpegel von 49dBA bei Nacht an der Außenseite betroffener Wohnhäuser. Das ist leider alles andere als gut. Ergibt die Berechnung mit dem zukünftigen Verkehrsaufkommen eine Überschreitung, werden in der Regel, so auch auf der Talbrücke, Schallschutzwände geplant. Die Wirkung dieser Wände ist gut für in der Nähe und tiefer liegende Gebäude; je weiter ein Gebäude entfernt ist, umso geringer ist die Wirkung. In Kist kann man diese Wirkung schon jetzt studieren, wobei man nicht vergessen darf, dass der Verkehr noch anschwellen wird von durchschnittlich 80 000 auf 120 000 Fahrzeuge pro Tag. Also am Sterntalerweg wird es etwas leiser, und am Frau-Holle-Weg wird sich nichts verbessern, wenn auf der Talbrücke mit ihrer Schallschutzwand der für 2025 prognostizierte Verkehr rollt. Weniger verlärmt wird die Lehmgrubensiedlung dagegen durch die Tunneltrasse, weil der Verkehr schon 500m nach der B19-Kreuzung in der Brückeneinhausung verschwindet, statt erst nach 1300m im Trogtunnel.

Was der Würzburg-Tunnel den Bürgern in der Lehmgrube sonst noch bringt, lesen Sie in der Bürgerstimme Nr. 14

Christiane Kerner und Hermann Wördehoff